

# KEIN ANSEHEN DER PERSON

PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER APOSTELGESCHICHTE 10,21-34  
3. SONNTAG NACH EPIPHANIAS, 26. JANUAR 2020, BASLER MÜNSTER

PSALM: PSALM 139  
EVANGELIUM: MATTHÄUS 8,5-13

PREDIGTWORT: APOSTELGESCHICHTE 10,21-35

Das Predigtwort steht im 10. Kapitel der Apostelgeschichte. Es ist ein Ausschnitt aus einer langen Erzählung. Ihm geht voraus, dass Petrus in der Stadt Jaffa am Mittelmeer untergekommen ist. Er wohnt ausserhalb der Stadtmauern am Meer bei einem Gerber, also im heutigen Tel Aviv. Bei einem Mittagsgebet, das er auf dem Dach des Hauses abhielt, litt er unter grossem Hunger. Gebet, Hitze und Hunger lösten eine Vision aus: vom Himmel her fliegt ein zoologischer Garten mit vielen Tieren auf Petrus zu, und eine Stimme spricht: 'Greif zu und iss'. Petrus meinte, Gott öffne ihm das Schlaraffenland. Doch da hört er Stimmen von Soldaten, die unten vor Tür nach ihm fragen. Hier beginnt nun das Predigtwort für heute:

<sup>21</sup> PETRUS GING HINUNTER UND SAGTE ZU DEN MÄNNERN: «SEHT DOCH, ICH BIN DER, DEN IHR SUCHT. WAS WOLLT IHR VON MIR?» <sup>22</sup> SIE ANTWORTETEN: «CENTURIO KORNELIUS HAT VON EINEM HEILIGEN ENGEL DEN AUFTRAG BEKOMMEN, DICH IN SEIN HAUS ZU BITTEN. ER HÄLT GOTTES GEBOTE UND GLAUBT AN DEN GOTT ISRAELS. BEIM GANZEN JÜDISCHEN VOLK GENIEßT ER HOHES ANSEHEN. ER BRAUCHT DEINEN RAT». <sup>23</sup> DA LIESS PETRUS DIE MÄNNER HEREIN UND NAHM SIE ALS GÄSTE AUF. AM NÄCHSTEN MORGEN MACHTE SICH PETRUS MIT DEN MÄNNERN AUF DEN WEG. AUCH EINIGE BRÜDER AUS JAFFA GINGEN MIT. <sup>24</sup> EINEN TAG SPÄTER TRAFEN PETRUS UND SEINE BEGLEITER IN CÄSAREA EIN. KORNELIUS ERWARTETE SIE SCHON. ER HATTE AUCH SEINE VERWANDTEN UND ENGSTEN FREUNDE ZU SICH EINGELADEN. <sup>25</sup> ALS PETRUS INS HAUS EINTRETEN WOLLTE, KAM KORNELIUS IHM ENTGEGEN. EHRFÜRCHTIG FIEL ER VOR PETRUS AUF DIE KNIE. <sup>26</sup> ABER DER ZOG IHN HOCH UND SAGTE: «STEH AUF! ICH BIN AUCH NUR EIN MENSCH». <sup>27</sup> WÄHREND ER SICH MIT KORNELIUS UNTERHIELT, BETRAT ER DAS HAUS. DORT FAND ER ALL DIE LEUTE VOR, DIE HERBEIGEKOMMEN WAREN. <sup>28</sup> PETRUS SAGTE ZU IHNEN: «IHR WISST JA: EINEM JUDEN IST ES NICHT ERLAUBT, UMGANG MIT EINEM FREMDEN ZU HABEN ODER IHN ZU HAUSE AUFZUSUCHEN. ABER GOTT HAT MIR GEZEIGT, DASS MAN KEINEN MENSCHEN ALS ORDINÄR ODER STINKIG BEZEICHNEN DARF. <sup>29</sup> DESHALB BIN ICH EURER EINLADUNG OHNE WIDERSPRUCH GEFOLGT. ABER JETZT MÖCHTE ICH GERNE WISSEN, WARUM IHR MICH EINGELADEN HABT». <sup>30</sup> KORNELIUS ANTWORTETE: «ES WAR VOR DREI TAGEN, GENAU ZUR GLEICHEN ZEIT – UM DIE NEUNTE STUNDE. ICH BETETE GERADE IN MEINEM HAUS. DA STAND PLÖTZLICH EIN MANN VOR MIR, DER EIN STRAHLEND WEISSES GEWAND TRUG. <sup>31</sup> ER SAGTE: ›KORNELIUS, DEIN GEBET IST ERHÖRT WORDEN. GOTT HAT DEINE GABEN FÜR DIE ARMEN MIT WOHLGEFALLEN AUFGENOMMEN. <sup>32</sup> SCHICKE ALSO JEMANDEN NACH JAFFA UND LASS SIMON ZU DIR BITTEN, DER AUCH PETRUS GENANNT WIRD. ER IST ZU GAST IM HAUSE DES GERBERS SIMON AM MEER.« <sup>33</sup> DA HABE ICH SOFORT NACH DIR GESCHICKT. SCHÖN, DASS DU GEKOMMEN BIST. JETZT SIND WIR ALLE HIER VOR GOTT VERSAMMELT, UM ZU HÖREN, WAS DER HERR DIR AUFGETRAGEN HAT». <sup>34</sup> PETRUS BEGANN ZU SPRECHEN: «JETZT BEGREIFE ICH WIRKLICH, DASS GOTT NICHT AUF DIE PERSON SIEHT!»

## *1. Historisches*

Die Städte Jaffa und Caesarea liegen im heutigen Israel an der Mittelmeerküste. Jaffa war eine alte phönizische Stadt, deren Bevölkerung zu Jesu Zeit mehrheitlich jüdisch war. Fünfzig Kilometer nördlich von Jaffa liegt Caesarea. Es handelt sich dabei um eine Stadtgründung des Königs Herodes des Grossen. Er hat in ganz Israel riesige Bauten hinterlassen, die man bis heute bewundern kann: Massada am Toten Meer, das Herodion bei Bethlehem, den Tempel in Jerusalem (von dem heute nur noch die Westmauer besteht) – und auch die Hafenstadt Caesarea. Er nannte sie nach Kaisers Augustus «Caesarea». Herodes machte damit der Handelsstadt Sidon im Libanon Konkurrenz. Die Handelstrasse aus Syrien sollte künftig durch sein Herrschaftsgebiet nach Caesarea führen. Darum hat Herodes in Caesarea eine multikulturelle Gesellschaft angesiedelt. Menschen aus dem ganzen römischen Reich durften sich niederlassen, und daneben auch einige Juden.

Als nach dem Tod des Herodes das Königreich Judäa aufgelöst und in die römische Provinz Syrien integriert wurde, stationierte der Kaiser seinen Präfekten in Caesarea mitsamt der «italischen» Kohorte. Sie musste für Ruhe im schon damals notorisch unruhigen Gebiet des heutigen Israel sorgen. Die grösste Unruhe brach aus, als im Jahr 63 nach Christus ausgerechnet in Caesarea die Bevölkerung ein Massaker an den örtlichen Juden beging. Das war einer der Auslöser des grossen jüdischen Aufstands gegen Rom, der in der Niederlage der Juden endete, mit der Zerstörung Jerusalems und dem Tempel, dem Tod von 1'000'000 Menschen in Jerusalem und der Versklavung von 100'000 Juden durch die Römer.

Als fünfzehn Jahre später der Evangelist Lukas die Apostelgeschichte und die Geschichte vom Zenturio Kornelius in Caesarea diktierte, der einer der Anführer der italischen Kohorte war, ist das alles in Erinnerung, als wäre es gestern geschehen. Ausgerechnet bei ihm erscheint Petrus. Ausgerechnet im Zentrum der zerstörerischen Macht gibt es einen, der den Gott der Juden verehrt. Das erzählt Lukas nicht absichtslos.

## *2. Literarisches*

Als Lukas die Apostelgeschichte verfasste, war allen im römischen Reich klar: Der jüdische Gott ist besiegt. Die Juden und alle, die auf diesen Gott gesetzt haben, also auch Christen, sind für immer erledigt. Doch Lukas glaubt das nicht. Darum schreibt er die Apostelgeschichte. Er gestaltet sie analog zu Vergils Aeneis. Dort wird beschrieben, wie die Griechen Troja zerstört haben, wie aber Aeneas aus Troja fliehen kann, nach vielen Abenteuern Italien erreicht und dort den Grundstein für Rom legt. Und Rom hat inzwischen Griechenland eingenommen. Wer ist also Sieger des Trojanischen Krieges? Griechenland? Nein, Troja.

Vergleichbar sieht es Lukas mit Jerusalem und dem Gott der Juden. Die Römer meinen, sie hätten ihn bezwungen. Am Ende der Apostelgeschichte predigt Paulus aber frei das Evangelium in der Stadt Rom. Rom meint, es habe Jerusalem besiegt. Doch in Wirklichkeit nimmt Jerusalem jetzt Rom ein. Das hat schon lange vor der Zerstörung Jerusalems begonnen. Ausgerechnet im Zentrum des Bösen, im Heereslager der Römer in Caesarea, findet Gott einen Mann, aus einer noblen römischen Patrizierfamilie stammend, der als Römer nicht Jupiter, sondern den Gott Israels verehrt.

### 3. Gebet

Der Angelpunkt ist in der Erzählung das Gebet. Zweimal wird vom Beten gesprochen. Petrus steigt zur sechsten Stunde auf das Dach der Gerberei, um dort das Mittagsgebet zu sprechen. Es ist Mittag, volle Hitze, und Petrus hat Hunger. Und er hat eine Vision: Alle Tiere sind geniessbar. Auch die Ordinären und die Stinkigen. Ein Tag vorher hatte Kornelius gebetet. Es war die neunte Stunde. Auch er hat eine Vision. Ein Mann in leuchtendweissem Kleid heisst ihn, Petrus holen zu lassen.

Zweimal Gebet. Einmal zur sechsten und einmal zur neunten Stunde. Wer die Evangelien kennt, weiss, dass diese Zeiten eine besondere Bedeutung haben. An Jesu Todestag herrschte nämlich von der sechsten Stunde (der Stunde, in der Petrus später betet) bis zur neunten Stunde (der Stunde, in der Kornelius betet) Finsternis. Beide Gebetszeiten sind im Evangelium mit dem Tod Jesu verbunden und mit Finsternis. Aber die Finsternis wird durchbrochen. Zweimal gibt es Erhellungen in Form von Visionen. Zeichen dafür, dass Jesus, der gestorben war, als Auferstandener nun wirkt. Aber die Erhellungen sind nicht auf Anhieb eindeutig zu deuten. Später wird klar: Es sind Christus-Erscheinungen, die Kornelius und Petrus wiederfahren. In der stinkigen Gerberei einerseits und im Zentrum der Gewaltherrschaft Roms in Caesarea andererseits bricht Gott durch.

Erst als Petrus und Kornelius zusammenfinden und sich so die beiden Visionen miteinander verbinden, kann Petrus verstehen, was geschehen ist. Die vielen verschiedenen Tiere, die Petrus sah, und die ja gar nicht unbedingt so fein und viele schon gar nicht kosher sind, sondern ordinär und stinkig, wie es im Bibelwort heisst, stehen für Menschen, die gar nicht so fein und kosher sind. In unseren Augen ordinär und stinkig, wie der Römer Kornelius, die aber in Gottes Augen ganz anders sind, als wir sie zu erkennen meinen.

### 4. «Person»: Die Unendlichkeit hinter der Maske

Petrus ruft aus: «Jetzt weiss ich, dass es vor Gott kein Ansehen der Person gibt». Das Wort «Person» steht für einen unübersetzbaren altgriechischen Ausdruck. Wir übersetzen ihn eben mit «Person», und das ist Latein und bedeutet «Maske», in Basel «Larve».

Wenn wir heutzutage das Wort «Person» verwenden, dann meinen wir damit nicht «Maske» oder «Larve», sondern wir meinen die unverwechselbare Besonderheit und Individualität eines Individuums. Das hat mit dieser Bibelstelle zu tun und damit, dass das Christentum die Vorstellung entwickelt hat, dass sich hinter den Masken, die wir einander zeigen und vorspielen, etwas verborgen liegt, das nur Gott sieht, und das eine Kontinuität durch alle Zeit und Ewigkeit besitzt.

Wir haben vorher den 139. Psalm gebetet. Da haben wir gebetet: «Ich hatte noch keine Gestalt gewonnen, da sahen deine Augen schon mein Wesen». Das heisst, dass Gott Dich und mich schon gesehen und erkannt hatte, schon bevor wir überhaupt gezeugt wurden. Als naturwissenschaftlich gesagt von uns noch gar nichts vorhanden war.

Kornelius, der zur römischen «Mörderbande» gehört, der in Petrus Augen ein «Stinktier» ist, ein Stinktier in gepflegtem und reichem Haushalt, ist in Gottes Augen einer der Seinen. Und Petrus, der so unten ist, dass er nur noch in einer stinkigen Gerberei unterkommt, wird von Kornelius wie ein Engel verehrt. Verkehrte Welt. Das ist die Welt Gottes.

## 5. Kornelius gibt es in jeder Generation

Der Evangelist Lukas erzählt die Geschichte von Kornelius nicht nur darum, um zu zeigen, wie Gott aus allen Völkern und Familien wunderbar Menschen für sich identifiziert, stärkt und sendet. Er erzählt sie auch darum, weil er Gottes wundersames Wirken bezeugen will, das es möglich macht, dass im Zentrum derer, die ihn zerstören wollen, er sich selbst fast wie ein Unkraut einpflanzt, ein «Unkraut» (siehe Senfkorngleichnis), das man nicht ausreißen kann. Hier pflanzt er sich in Kornelius ein.

In jeder Generation findet sich mindestens ein Kornelius kennt. Manche Generation kennt sogar ganz viele. Letzte Woche haben wir der Befreiung von Auschwitz von vor 75 Jahren gedacht. Die Erzählung von Kornelius erinnert mich an die Geschichte des deutschen Lagerkommandanten Willi Ahrem. Er war Leiter eines Zwangsarbeitslagers der «Organisation Todt». Das war eine paramilitärische Bautruppe, die KZ-Häftlinge einsetzte, um Verteidigungsbauten für die Wehrmacht zu errichten. Willi Ahrem rettete wiederholt seine jüdischen Zwangsarbeiter, indem er sie rechtzeitig vor bevorstehenden Aktionen der SS warnte oder in Sicherheit brachte. Obwohl er Deutscher war, Lagerleiter und Zwangsarbeiter beschäftigte und damit einer der «Bösen» ist in unseren Augen, zeichnete ihn der Staat Israel im Jahr 1965 mit der Ehrung «Gerechter unter den Völkern» aus. Gott kann grosse menschliche Katastrophen offenbar nicht verhindern, aber sein «Unkraut», dass man sich für andere einsetzt im Stillen und Verborgenen, das setzt er ein.

## 6. Biologie und Ewigkeit

Das, was unsere Augen sehen, das nennt die Bibel «Bios» (wovon unser Wort «Biologie» als «Wissenschaft vom Leben» stammt). Damit ist jener Teil des Lebens gemeint, den wir wissenschaftlich beschreiben können: Stoffwechsel, Zellteilung, Gene, psychische, physische, ökonomische, soziale und kulturelle Lebensbedingungen. Und dahinter gibt es noch mehr. Hinter der «Maske» ist das, was die Bibel «Zoé» nennt. Dieses Wort, das heute ein beliebter Mädchename ist, meint das Leben *hinter* der Biologie, *hinter* dem Stoffwechsel. «Zoé» ist das Wort für ewiges Leben. Individualität in Ewigkeit.

Als Menschen sehen wir das, was vor unseren Augen liegt. Unsere «Masken». Gott sieht aber dahinter. Er sieht nicht die Person an, sondern unser Wesen. Darum gilt Psalm 139:

ICH HATTE NOCH KEINE GESTALT GEWONNEN, DA SAHEN DEINE AUGEN SCHON MEIN WESEN. JA, ALLES STEHT IN DEINEM BUCH GESCHRIEBEN: DIE TAGE MEINES LEBENS SIND VORGEZEICHNET, NOCH BEVOR ICH ZUR WELT GEKOMMEN BIN.

Liebe Gemeinde, das bedeutet, dass Du keinen Anfang hast. Denn es gab dich schon, bevor du gezeugt warst. Jedenfalls hat dich Gott da schon gesehen in deiner Substanz, maskenlos, als das, was Du zuinnerst bist. Wir sehnen uns oft danach, dass wir einfach so gesehen werden, wie Gott uns sieht und wie Gott uns gemeint hat. Das Bibelwort für heute sagt Dir, liebe Gemeinde: Es gibt diese Ewigkeit hinter allen Masken, hinter allem Vordergründigen. Das Hintergründige Gottes ist verborgen und bricht manchmal durch, wie ein Lichtstrahl. Aber es ist da, es regiert über die Zeit. Das ist Deine «Zoé». Dein «ewiges Leben», das vor der Schöpfung schon war, das jetzt ist, und das noch sein wird, selbst wenn alles, was ist, vergangen sein sollte.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.